

Sozialistischer Realismus I

Dieser Raum führt vor Augen, wie bereits 1948 die Künstler in der SBZ/DDR auf die Zukunft eingeschworen wurden. »Der Zukunft zugewandt!« bedeutete: Die Vergangenheit ist bewältigt, auf der Tagesordnung steht jetzt der Aufbau des Sozialismus.

Vor allem Wandgemälde sollten nach dem Vorbild der mexikanischen Muralismobewegung die neuen sozialistischen Arbeitsverhältnisse und die Arbeiter als die neuen Eigentümer auf den Straßen und in den Betrieben sichtbar machen. Das Wandgemälde *Berufsschulung* des Kollektivs Erich Gerlach und Kurt Schütze ist als einziges von 13 Wandbildentwürfen, die von der Ausstellungsleitung für die 2. Deutsche Kunstausstellung 1949 in Dresden an neun Kollektive und vier Künstler in Auftrag gegeben wurden, erhalten geblieben, da es das Ministerium für Volksbildung des Landes Sachsen angekauft hatte.

Die Wandbildbewegung ist an der Anti-Formalismus-Kampagne gescheitert. Diese zielte auf eine klare Abgrenzung zum angeblich »westlich-dekadenten« Kunstbetrieb ab. Horst Stempel, einer der Teilnehmer an der Wandbildaktion auf der 2. Deutschen Kunstausstellung, malte 1949 das erste öffentliche Wandbild *Trümmer weg – baut auf!* in der Schalterhalle des Bahnhofes Friedrichstraße in Berlin, das als zu »schemenhaft« 1951 auf dem Höhepunkt der Kampagne übertüncht wurde. Von ihm ist auch das Bild *Aufbau und Verfall*, 1945/46 entstanden, zu sehen.

Künstler wie Curt Querner und Hans Grundig, die vor 1933 in der Assoziation der proletarisch-revolutionären Künstler (ASSO) organisiert waren und nach Hitlers Machtübernahme am antifaschistischen Widerstand teilgenommen hatten, wehrten sich vehement gegen den aus der Sowjetunion importierten Sozialistischen Realismus, der ihnen keinesfalls das erwartete Korrektiv zur NS-Kunst bot. Sie orientierten sich an der Malerei des »realismo« aus Italien, den Gabriele Mucchi auf Einladung der Deutschen Akademie der Künste 1955 mit Gemälden wie *Verteidigung der Fahne I* und *Tragisches Berlin* in seiner Retrospektive bekannt machte. Ende 1956 erhielt er auf Initiative von Heinrich Ehmsen, der hier mit dem Gemälde *Jugend beim Bau des Walter-Ulbricht-Stadions* von 1950 vertreten ist, die Berufung auf eine Gastprofessur an die Hochschule für bildende und angewandte Kunst in Berlin-Weißensee.

In einer Depothängung werden als Kontrapunkt einige der Musterbilder für den Sozialistischen Realismus gezeigt, die im Auftrag der SED von der 1. Sozialistischen Künstlerbrigade 1952/53 auf Schloss Rammenau im Landkreis Bischofswerda (Oberlausitz) in sieben Wochen für die III. Deutsche Kunstausstellung in Dresden (1.3.–25.5.1953) gemalt wurden. Sie sind Zeugnisse eines trockenen sowjetischen Akademismus. Im Rahmen der Depothängung ist auch Otto Nagels berühmtes Bild *Junger Maurer (Maurerlehrling Wolfgang Plath)* zu sehen, das Elemente des bürgerlichen Porträts in das Genre des Arbeiterbildnisses einführte. Es war in der Dresdner Ausstellung prominent platziert.